UFO-Akten aus Mussolinis Geheimarchiv

Geht die erste von einer Regierung einberufene Institution zur Untersuchung des UFO-Phänomens auf Italien zurück? Brisante Originaldokumente aus der Faschistenzeit enthüllen: Sichtungen kurioser Flugobjekte versetzten Benito Mussolini in helle Aufregung. Folge: Schon in den 30er-Jahren rief der Duce ein geheimes Sonderforschungs-Kabinett ins Leben: «RS/33». «mysteries» veröffentlicht exklusiv, was in den italienischen Medien derzeit für viel Gesprächstoff sorgt.

von Cristina Aldea (in Zusammenarbeit mit Roberto Pinotti)

Am 3. Februar 1996 ging ein frankierter Brief ohne Absender bei der Zeitschrift «UFO Notiziario» des Centro Ufologico Nazionale (CUN) in Florenz ein, unter der damaligen Privatanschrift von CUN-Leiter Dr. Roberto Pinotti.

Im besagten Umschlag lag ein zweites Couvert mit Originaldokumenten – also keine Fotokopien. Auf der Vorderseite des inneren Umschlags prangte der handgeschriebene Schriftzug «Streng vertraulich – zu Händen Seiner Exzellenz Galeazzo Ciano» und auf der Rückseite war als Absender «Reichssenat» zu lesen.

Mit anderen Worten: Offensichtlich handelte es sich um Unterlagen, die einst streng vertraulich an Galeazzo Ciano gesandt worden waren, den damaligen italienischen Aussenminister und Schwiegersohn von Benito Mussolini. Seinerzeit faktisch die Nummer zwei des Reichs.

Der vier Seiten lange, auf Papier des Reichssenats mit Füllfeder verfasste Brief im inneren Umschlag war an einen nicht näher bezeichneten «Valiberghi» gerichtet. Er trägt das Datum 22. August XIV – das vierzehnte Jahr der faschistischen Ära, also 1936. Unterschrieben ist er mit «Andrea».

Ausser diesem Brief befand sich in dem an Dr. Pinotti gesandten Umschlag auch eine Postkarte, wie man sie in der damaligen Zeit üblicherweise verschickte. Sie enthielt auf beiden Seiten mehrere handschriftliche Aufzeichnungen. Dazu kam ein ebenfalls mit dem Wappen des Reichssenats versehener Zettel.

Die erwähnten Dokumente, Postkarte und Zettel, waren acht Tage später datiert

MYSTERIES 4/06

Benito Mussolini. Den Papieren zufolge zeigte sich der Duce sehr beunruhigt über die UFO-Sichtungen seiner Landsleute.

– am 30.VIII. XIV. Der Poststempel auf der am 3. Februar 1996 bei CUN eingegangenen Sendung war leider unleserlich, so dass nicht festgestellt werden konnte, wo sie aufgegeben worden war.

«Metallische Scheibe»

Der Inhalt der Dokumente war äusserst brisant. Nachfolgend die deutsche Übersetzung des besagten Originalbriefes vom 22. August 1936: *«Lieber Valiberghi, ich bestätige, was Du von Valminuti erfahren hast. Obwohl die Präfektur in Venedig aktiv Ermittlungen durchführt, gibt es nichts Klares über die Geschichte des mysteriösen Raumschiffes!*

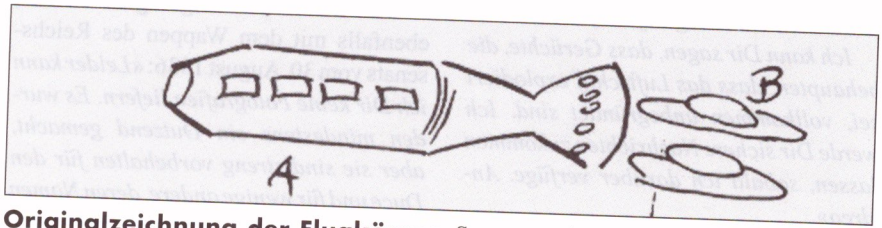
Es wurde am Montagmorgen (und nicht am Abend) gesichtet. Es war eine metallische, glatte, leuchtende, zehn oder zwölf Meter grosse Scheibe. Von der benachbarten Basis sind zwei Jagdflugzeuge aufgestiegen, denen es nicht einmal mit 130 Kilometern pro Stunde gelang, sich ihm zu nähern.

Es gab kein Geräusch von sich, und das lässt vermuten, dass es sich um einen Ballon gehandelt haben könnte. Keiner kennt aber Ballons, die schneller fliegen als der Wind. Ich weiss ganz sicher, dass es auch von anderen Piloten der Luftwaffe gesehen wurde, auch vom besagten Marinelli, der einen Bericht erstellte, welcher in die Hände von Ciano gelangte.

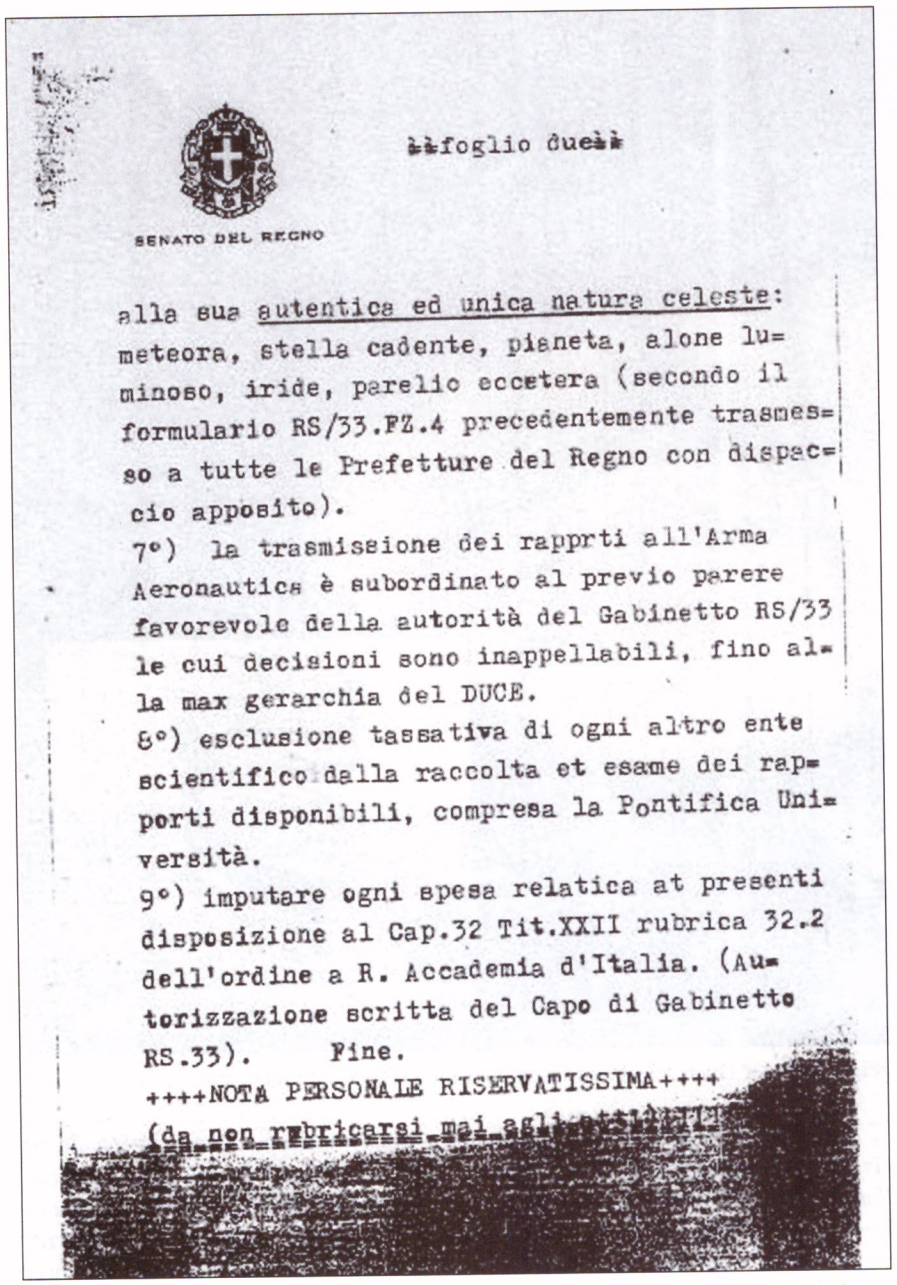
Dann, nach mindestens einer Stunde, als es wahrscheinlich über Mestre hinweggeflogen war, wurde (und das weisst Du noch nicht) eine Art längliches, metallisches Rohr von grauer Farbe gesichtet. Im Bericht des vertrauten S. X. wird es so dargestellt (Zeichnung unten).

Das, was ich mit A bezeichnet habe, ist eine Art Lufttorpedo mit gut sichtbaren Fenstern. Aus diesen rechteckigen Öffnungen drangen abwechselnd weisse und rote Lichter hervor. Mit B habe ich zwei ‹Hüte› bezeichnet, so wie sie Geistliche tragen: breit, rund, mit einer Kuppel in der Mitte, metallisch. Sie folgten dem Torpedo, ohne ihre entsprechenden Positionen zu ändern.

Diese Geräte stiessen einen weissen dichten Rauch aus. Die Präfektur nahm die Ermittlungen auf, aber Du kannst Dir vorstellen, dass sie damit nicht weit kommt und ein Ergebnis wie bei dem '31 erzielen wird.



Originalzeichnung der Flugkörper. So waren sie im Dokument abgebildet.



SENATO DEL REGNO

foglio due

alla sua autentica ed unica natura celeste: meteora, stella cadente, pianeta, alone luminoso, iride, parelio eccetera (secondo il formulario RS/33.FZ.4 precedentemente trasmesso a tutte le Prefetture del Regno con dispaccio apposito).

7°) la trasmissione dei rapprti all'Arma Aeronautica è subordinato al previo parere favorevole della autorità del Gabinetto RS/33 le cui decisioni sono inappellabili, fino alla max gerarchia del DUCE.

8°) esclusione tassativa di ogni altro ente scientifico dalla raccolta et esame dei rapporti disponibili, compresa la Pontifica Università.

9°) imputare ogni spesa relatica at presenti disposizione al Cap.32 Tit.XXII rubrica 32.2 dell'ordine a R. Accademia d'Italia. (Autorizzazione scritta del Capo di Gabinetto RS.33). Fine.

++++NOTA PERSONALE RISERVATISSIMA++++

(da non rubricarsi mai agli atti)

Weitere Dokumente von Mr. X (l. u. r.). Analysen bestätigten ihre Echtheit.

Der Duce drückte seine Besorgnis aus und meinte, wenn es sich um echte Luftfahrzeuge der Engländer oder Franzosen handeln würde, müsste er seine gesamte Aussenpolitik überdenken. Ich weiss sicher, was er Starace und den anderen gesagt hat: ‹Sollten sie über derartige Geräte verfügen, können wir uns täglich auf den Krieg gefasst machen, und das ist schlimmer, ein Krieg auf ihre Art!›

Ich kann Dir sagen, dass Gerüchte, die behaupten, dass das Luftschiff explodiert sei, vollkommen unbegründet sind. Ich werde Dir sichere Nachrichten zukommen lassen, sobald ich darüber verfüge. Andrea»

Auf der Vorderseite der besagten Postkarte ist Folgendes zu lesen: *«Telegramm von Boni. Die Namen der Zeugen des Luftschiffes über Venedig sind nach Guglielmi: Genai – Tolmini – Venanzi – MVSN (Milizia Volontaria Sicurezza Nazionale – Freiwillige Miliz der Nationalen Sicherheit). Zoppani mit der Aufklärung beauftragen. Vertrauliche Anhörung beim Duce um 15.30 am 30. August.»*

Der Inhalt des beigefügten Zettels, ebenfalls mit dem Wappen des Reichssenats vom 30. August 1936: *«Leider kann ich Dir keine Fotografien liefern. Es wurden mindestens ein Dutzend gemacht, aber sie sind streng vorbehalten für den Duce und für wenige andere, deren Namen ich nicht kenne. Ich weiss nur, dass es sich um Fotografien handelt, die aus dem Flugzeug gemacht wurden, welches das Luftschiff zwischen Lido und Venedig verfolgte. Ich kenne keinen, der sie gesehen hat und zweifle daran, dass das, was Aldini Dir gesagt hat, der Wahrheit entspricht. Ich wiederhole, dass diese Angelegenheit vom Duce persönlich verfolgt wird. Andrea»*

Doch damit nicht genug. Am 19. Februar 1996 meldete sich der mysteriöse Absender erneut beim CUN. Etwas mehr als zwei Wochen nach der ersten Sendung, schickte er wieder einen Umschlag, der in Borgo Maggiore in der Republik San Marino aufgegeben war. Dieser enthielt ein bei der Agentur Stefani in Mailand aufgegebenes und mit «Antonelli» unterzeichnetes handgeschriebenes Blitz-Telegramm.

Im Telegramm heisst es: *«Absolute Geheimhaltung über das nicht identifizierte Luftschiff wie im vertraulichen Bericht 23/47 anordnen. Stopp. Brief folgt. Stopp.»*

«Jede Version verneinen»

Schliesslich ging am 29. März 1996, also etwa 40 Tage später, ebenfalls auf dem Postweg, ein dritter Brief bei der Redaktion der Zeitschrift «UFO Notiziario» ein – diesmal aus Paris. Die Empfängeranschrift war mit derselben Schreibmaschine geschrieben wie schon die anderen zwei Zuschriften.

Im Couvert befand sich diesmal ein Originalblatt der Abgeordnetenkammer-Pressetribüne mit mehreren handgeschriebenen Aufzeichnungen, Vermerken und Zeichnungen. Auch in diesem Fall war die Angelegenheit die gleiche: das mysteriöse Luftschiff von 1936.

Der Text: *«Für Zoppani: 1) Direkt eingreifen. 2) Der Duce – Privatsekretariat 47. Anruf von Ciano. Gesichtet um 15.30 Uhr gemäss M. F. Zeichnungen. Ein dem Saturn ähnliches Objekt.»*

Auf der Rückseite: *«Die Luftwaffe hat an alle in der Gegend tätigen Piloten einen Fragebogen ausgehändigt. Jede Version verneinen. Das Ereignis ist ausschliesslich auf ein optisches Phänomen zurückzuführen. Der Duce verfolgt das Geschehnis persönlich. Der Alarm wurde über den ganzen Flugraum im Nordosten ausgeweitet.»*

Quer: *«Zeichnung. Gelboranges Licht mit weissen intensiven Strahlen, regelmässige Blitze, Rauch und Funken. Sind sie bewaffnet? Sind es Freunde? Sind sie*

Land ins Desaster stürzte, wobei er sich auf ein Blendwerk stützte, das sich als monströser Betrug erwies.»

Die Nazis requirierten laut ihm von dem Material RS/33 so viel sie konnten, damit ihr Betrug nicht entdeckt würde. *«Gegen Ende des Krieges versuchte Hitler sein Spiel zu wiederholen und führte stundenlange Gespräche mit einem Mussolini, den er auf die Ebene eines Lakaien herabsetzte, welcher mit Geheimwaffen, wunderbaren Raketen und Luftfahrzeugen, das Schicksal des Krieges in zwei Wochen hätte umkrempeln können.»*

Sobald es ihm möglich sei, so der mysteriöse Informant gegenüber Pinotti, werde er ihm weiteres interessantes Material zuschicken. *«Sie müssen jedoch mit beiden Beinen auf der Erde bleiben und die Berichte und Beiträge entsprechend bewerten. Lesen Sie zwischen den Zeilen. Jetzt wo Sie diese Geschichte kennen, glaube ich, werden viele Einzelheiten, die vorher vernachlässigt wurden, in einem neuen Licht erscheinen. Gute Arbeit. Ich erlaube Ihnen, diesen Brief mit den üblichen Vorsichtsmassnahmen zu veröffentlichen.»*

Roberto Pinotti hat über seine Recherchen in dieser Sache in Italien nun ein Buch publiziert – zusammen mit seinem italienischen Forscherkollegen Alfredo Lissoni, der ebenfalls in Kontakt mit Mr. X steht. Darin enthüllen die beiden zahlreiche weitere Details über die mysteriöse Angelegenheit. So hatte etwa Mr. X auch andere Institutionen und Publikationen mit weiteren Originaldokumenten in dieser Angelegenheit eingedeckt, um seine kontroversen Aussagen zusätzlich zu untermauern.

Bleibt die alles entscheidende Frage: Sind die Dokumente überhaupt authentisch? Ja, wie Alfredo Lissoni betont, der sich darüber mit zahlreichen Historikern

«Gerichtsgutachter Garavaglia aus Como bestätigte die Echtheit der Dokumente.»

intensiv unterhalten hat. So entdeckte er bei seinen Recherchen in den Archiven der «Prefettura» von Mailand Aberdutzende von Telegrammen aus den Jahren 1933 bis 1938, welche die Sichtung vollkommen ungewöhnlicher, unidentifizierbarer Flugzeuge betrafen.

Darin sei immer wieder von einem «Netzwerk» die Rede gewesen, das sich mit derlei Reporten beschäftige. Offensichtlich ein weiterer Hinweis auf das ominöse Geheimkabinett RS/33 Mussolinis.

Chemische Analyse

Weiter nahm der Chemiker und renommierte italienische Gerichtsgutachter Antonio Garavaglia aus Como 1999 einen grossen Teil der Papiere von Mr. X unter die Lupe, wie Lissoni betont. Dieser Analyse zufolge sind die Dokumente absolut authentisch und lassen sich somit tatsächlich dem Jahr 1936 zuordnen. Leider wurden Teile der Originale durch die Untersuchungen und Analysen notgedrungen in Mitleidenschaft gezogen.

Dazu Roberto Pinotti: «Wir mussten diesen Preis dafür bezahlen, und wenn wir die Ergebnisse betrachten, sind wir sicher, dass es sich gelohnt hat. Durch glückliche Umstände erfuhren wir später, dass die Tageszeitung ‹Il Resto del Carlino› aus Bologna ähnliches Material erhalten hatte. Da es sich aber um eine anonyme Quelle handelte, wurde es nicht beachtet.

Wenn wir nun heute das uns zugeschickte Material veröffentlichen und damit ein jahrelanges Stillschweigen durchbrechen, so geschieht dies, weil wir sowohl auf geschichtlicher Ebene als auch bei Betrachtung der Untersuchungsergebnisse zu wahrhaft historischen Schlussfolgerungen gelangt sind.» ■

Das neue Buch von Pinotti und Lissoni.

Liebe Reisegäste,

Auch in diesem Jahr will ich Ihnen all das Wunderbare zeigen und nahe bringen, das ich selbst schon erfahren durfte. Sicher wissen Sie selbst am besten, dass es nur halb so viel Spaß macht, wenn man etwas Außergewöhnliches allein erlebt. Lassen Sie es uns also miteinander teilen!

Folgen Sie mir auf den Spuren unserer Vorfahren und uralter Kulturen zu den imposantesten Naturschauspielen, zu den bedeutendsten Schauplätzen der Geschichte, zu den rätselhaftesten Orten der Welt und zu den ungelösten Rätseln und Mysterien unserer Zeit.

Ihr Thomas, der reisende Ritter

Thomas Ritter Reiseservice
Rundteil 14 OT Possendorf, 01728 Bannewitz
Telefon/Fax: 00 49 (0) 35 206 23 399
Internet: www.Thomas-Ritter-Reisen.de
Email: ritterreisen@aol.com

Reisen mit dem Schriftsteller Thomas Ritter

Exklusive Studien-, Bildungs- und Forschungsreisen 2006 *(Irrtümer und Änderungen vorbehalten)*

NEU!!!! - Kambodscha – Die Geheimnisse der Khmer
Adventsreise nach Kambodscha mit Besuch der Tempel von Angkor, Rundreise vom 16.12. – 23.12.2006, Flüge, Hotel mit Ü/F, Transfers, Ausflüge, Eintrittsgelder ab 1.690,00 EUR

Die Bibliotheken des Schicksals
Studienreise zu den Palmblattbibliotheken und anderen rätselhaften Orten in Indien vom 29.07.06 – 06.08.06, 26.08.06 – 03.09.06, 26.11.06 – 03.12.06, schriftliche Infos, Hotel Ü/F, Dolmetscher, alle Transfers, Bus mit Chauffeur, ab 1.390,00 EUR, (inklusive Flug ab 2.490,00 EUR

Sri Lanka – Perle des Indischen Ozeans
Studienreise durch Sri Lanka mit Besuch des Höhlenklosters von Dambulla, der alten Hauptstadt Anuradhapura, der »Löwenfestung« Sigeriya und der Residenzstadt Kandy; Flug, Hotel Ü/HP, Transfers, Ausflüge, 02.12. – 10.12.2006, ab 1.980,00 EUR

Libanon – vergessenes Paradies der Götter
Studienreise auf den Spuren antiker Kulturen durch den Libanon; Flüge, Hotel Ü/F, Ausflüge, Besichtigungen laut Programm, Eintrittsgelder, 03.11.2006 – 11.11.2006, ab 1.490,00 EUR

Rätsel in den Pyrenäen
Reise nach Rennes-le-Château in Südfrankreich auf den Spuren der Templer und eines geheimnisvollen Schatzes vom 07.10. – 14.10.2006, Hotel Ü/HP, Ausflüge nach Rennes-le-Château, Arques, Carcassonne, zum Pic de Bugarach und zu den Templerburgen, 1.690,00 EUR

schon bei anderen Gelegenheiten gesichtet worden? 573. Carati»

In der letzten Augustwoche 2005 erreichte Dr. Roberto Pinottis CUN zudem erneut ein Umschlag aus Paris vom mysteriösen Absender – den die italienischen Forscher mittlerweile als «Mister X» bezeichnen.

Wer ist der ominöse Mr. X?

Wie sich mittlerweile herausstellte, ist «Mister X» offenbar der Verwandte eines Mitglieds des so genannten Kabinetts RS/33, das in den 30er-Jahren von Mussolini ins Leben gerufen wurde, um das Problem unkonventioneller Flugzeuge – heute bezeichnet man sie als UFOs – unter absoluter Geheimhaltung zu verfolgen.

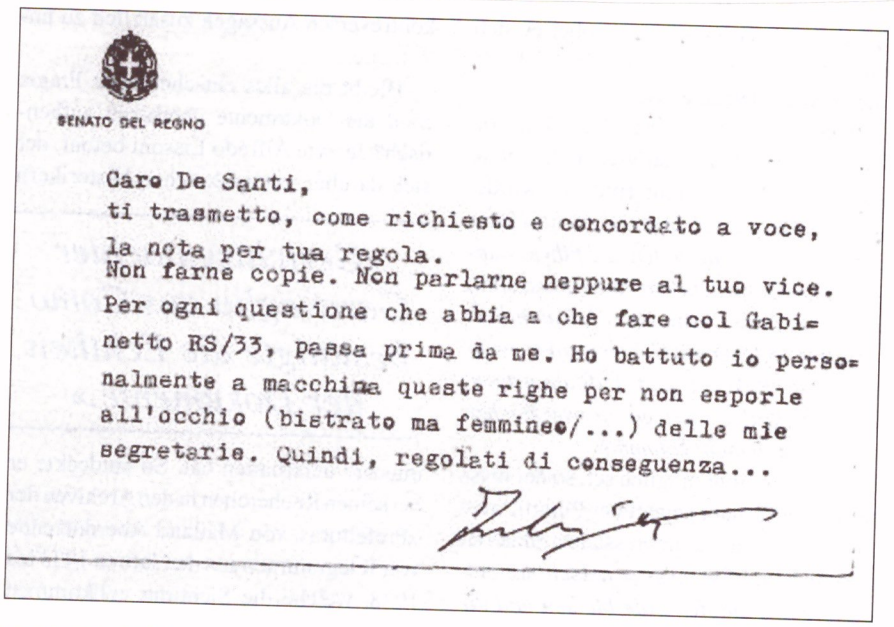
Nach Feststellung von deren Existenz fürchteten sich die Faschisten davor, da man glaubte, dass es sich hierbei um neue revolutionäre Flugzeuge der feindlichen europäischen Mächte, wie Frankreich oder England, handeln könnte. Das Kabinett RS/33 stand unter dem formellen Vorsitz von Guglielmo Marconi.

Anbei die bislang letzte an Dr. Pinotti gesandte Mitteilung von «Mister X»: *«Lieber Pinotti. Das faschistische Regime glaubte, dass die so genannten UFOs Spezialflugzeuge französischer oder englischer Produktion seien. Das ist bekannt. Was man aber bis jetzt nicht wusste, ist Folgendes: In den ersten Monaten des Jahres 1940, nach Ausbruch des Krieges, war Mussolini der Überzeugung, dass die UFOs Geheimwaffen der Nazis sind.*

Im Kabinett entstand ein deutlicher Bruch zwischen denen, die aus Untergebenheit oder persönlichem Interesse seine Meinung teilten und vor allem versuchten, Mussolinis Zustimmung zu bestärken und einer kleineren Gruppe, die diese Hypothese verneinte und der Ursprungsidee über französische oder englische, ja sogar amerikanische Maschinen, treu blieb.

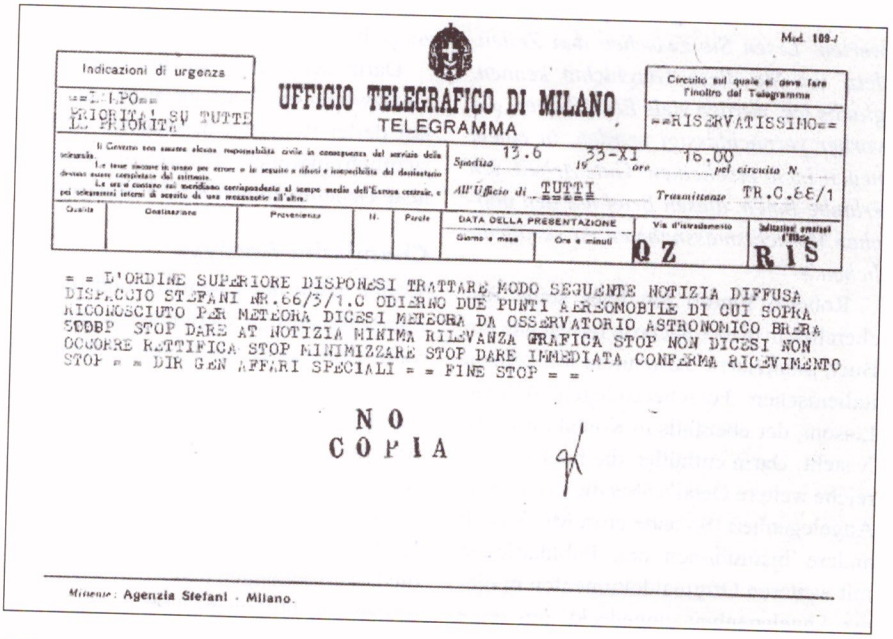
Hitler gelang es, Mussolini im Glauben zu lassen, dass die UFOs seine geheimen starken Flugzeuge seien. Das war einer der Gründe, welche den schwankenden Mussolini schliesslich veranlassten, am 10. Juni auf der Seite Deutschlands in den Krieg zu treten.»

Nach Meinung von Mr. X beweist «diese unbekannte tragische geschichtliche Episode noch einmal die furchtbare Beschränktheit Mussolinis, seine unverzeihliche Stumpfsinnigkeit, mit der er ein



SENATO DEL REGNO

Caro De Santi,
ti trasmetto, come richiesto e concordato a voce, la nota per tua regola.
Non farne copie. Non parlarne neppure al tuo vice.
Per ogni questione che abbia a che fare col Gabinetto RS/33, passa prima da me. Ho battuto io personalmente a macchina queste righe per non esporle all'occhio (bistrato ma femmineo/...) delle mie segretarie. Quindi, regolati di conseguenza...



Mod. 109-I

Indicazioni di urgenza: ==LAMPO== PRIORITA' SU TUTTE LE PRIORITA'

UFFICIO TELEGRAFICO DI MILANO
TELEGRAMMA

Circuito sul quale si deve fare l'inoltro del Telegramma: ==RISERVATISSIMO==

Il Governo non assume alcuna responsabilità civile in conseguenza del servizio della telegrafia. Le tasse saranno in ogni caso per errore o le seguite a rifiuti e inesattezze del destinatario devono essere completate dal mittente. Le ore si contano sul meridiano corrispondente al tempo medio dell'Europa centrale, e pei telegrammi interni di seguito da una mezzanotte all'altra.

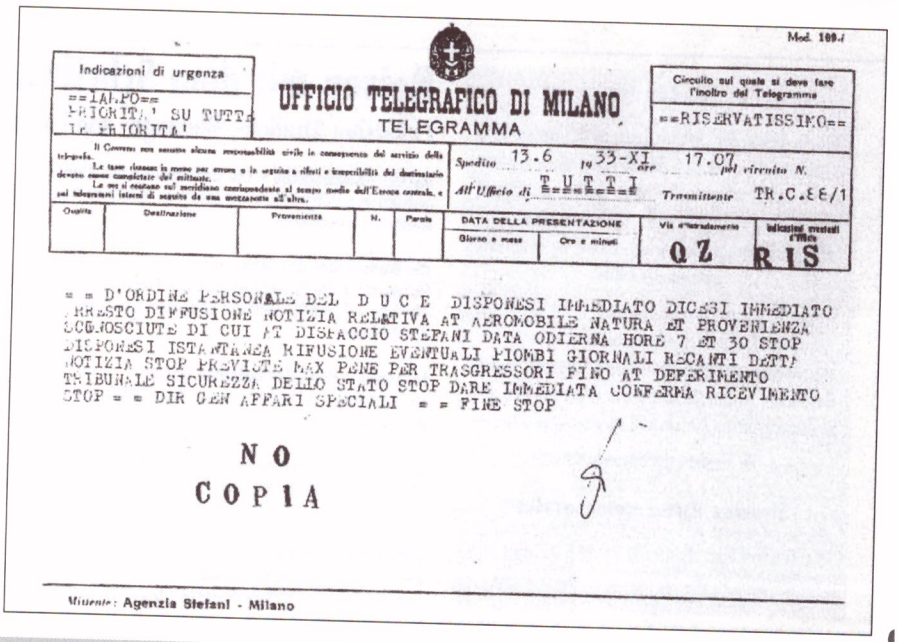
Spedito 13.6 1933-XI ore 16.00 pel circuito N.
All'Ufficio di TUTTI Trasmittente TR.C.EE/1

Quarto	Destinazione	Provenienza	N.	Parole	DATA DELLA PRESENTAZIONE Giorno e mese	Ore e minuti	Via d'inradiamento	Indicazioni speciali d'ufficio
							QZ	RIS

= = D'ORDINE SUPERIORE DISPONESI TRATTARE MODO SEGUENTE NOTIZIA DIFFUSA DISPACCIO STEFANI NR.66/3/1.C ODIERNO DUE PUNTI AEROMOBILE DI CUI SOPRA RICONOSCIUTO PER METEORA DICESI METEORA DA OSSERVATORIO ASTRONOMICO BRERA SODDP STOP DARE AT NOTIZIA MINIMA RILEVANZA GRAFICA STOP NON DICESI NON OCCORRE RETTIFICA STOP MINIMIZZARE STOP DARE IMMEDIATA CONFERMA RICEVIMENTO STOP = = DIR GEN AFFARI SPECIALI = = FINE STOP = =

NO
COPIA

Mittente: Agenzia Stefani - Milano.



Mod. 109-I

Indicazioni di urgenza: ==LAMPO== PRIORITA' SU TUTTE LE PRIORITA'

UFFICIO TELEGRAFICO DI MILANO
TELEGRAMMA

Circuito sul quale si deve fare l'inoltro del Telegramma: ==RISERVATISSIMO==

Il Governo non assume alcuna responsabilità civile in conseguenza del servizio della telegrafia. Le tasse saranno in ogni caso per errore o le seguite a rifiuti e inesattezze del destinatario devono essere completate dal mittente. Le ore si contano sul meridiano corrispondente al tempo medio dell'Europa centrale, e pei telegrammi interni di seguito da una mezzanotte all'altra.

Spedito 13.6 1933-XI ore 17.07 pel circuito N.
All'Ufficio di TUTTI Trasmittente TR.C.EE/1

Quarto	Destinazione	Provenienza	N.	Parole	DATA DELLA PRESENTAZIONE Giorno e mese	Ore e minuti	Via d'inradiamento	Indicazioni speciali d'ufficio
							QZ	RIS

= = D'ORDINE PERSONALE DEL D U C E DISPONESI IMMEDIATO DICESI IMMEDIATO ARRESTO DIFFUSIONE NOTIZIA RELATIVA AT AEROMOBILE NATURA ET PROVENIENZA SCONOSCIUTE DI CUI AT DISPACCIO STEFANI DATA ODIERNA HORE 7 ET 30 STOP DISPONESI ISTANTANEA RIFUSIONE EVENTUALI PIOMBI GIORNALI RECANTI DETTA NOTIZIA STOP PREVISTE MAX PENE PER TRASGRESSORI FINO AT DEFERIMENTO TRIBUNALE SICUREZZA DELLO STATO STOP DARE IMMEDIATA CONFERMA RICEVIMENTO STOP = = DIR GEN AFFARI SPECIALI = = FINE STOP

NO
COPIA

Mittente: Agenzia Stefani - Milano

Secondo una fantastica ricostruzione del Centro ufologico nazionale nel 1933 alla Siai Mar

Astronave aliena a Ve

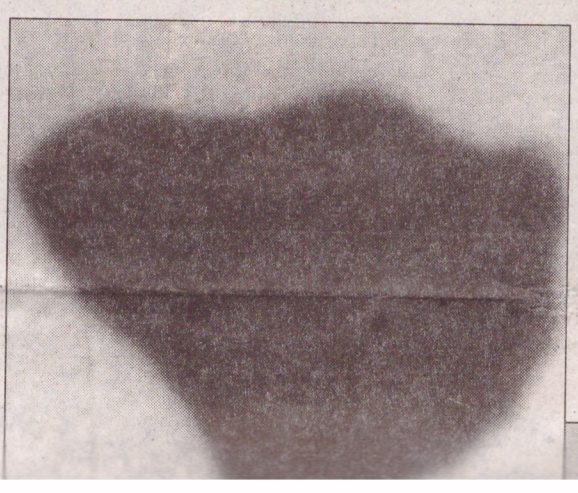
Quando il Duce ordinò ai giornali: «Non pubblicat

di ANTONIO DI GAETANO

Il 13 giugno 1933, nella zona compresa tra Magenta e Novara, potrebbe essere atterrato un "disco volante" che sarebbe poi stato recuperato e trasportato negli stabilimenti aeronautici della Siai Marchetti di Vergiate (gruppo Agusta) per essere poi consegnato, nel 1940, ai nazisti. Se la fantastica ipotesi fosse vera, Vergiate dovrebbe quindi essere equiparata all'Area 51, la località del Nevada dove gli ufologi di tutto il mondo ritengono siano custoditi astronavi aliene e i corpi dei relativi occupanti. L'evento cosmico - che risulterebbe da una serie di documenti d'epoca venuti fortunosamente in possesso del Centro ufologico nazionale (Cun), interlocutore privilegiato del ministero della Difesa - farebbe retrodatare l'inizio dell'era ufologica agli anni '30, cioè dieci anni prima che Stati Uniti, Inghilterra, Germania e altre Nazioni costituissero le prime commissioni d'inchiesta, segrete o ufficiali, col compito di esaminare un fenomeno ricorrente anche in passato. Secondo la documentazione esaminata dal Cun, il regime fascista avrebbe affidato le indagini sugli avvistamenti di "aeromobili di natura e provenienza sconosciute" a un fantomatico Gabinetto RS/33 che annoverava fra i collaboratori anche chirurghi e biologi: con un volo di fantasia, la presenza di questi specialisti potrebbe far supporre che con l'Ufo atterrato in Padania fosse stato recuperato anche il relativo equipaggio. Ma ecco la ricostruzione della vicenda effettuata sulla base dei documenti originali disponibili e autenticati dai periti, attentamente vagliati da Alfredo Lissoni, responsabile dell'Ufficio Stampa del Centro ufologico nazionale, in accordo col suo presidente Roberto Pinotti. 13 giugno 1933 (XI dell'era fascista). Un "disco volante" atterra per avaria in una zona imprecisata tra Magenta e Novara in un'alba piovosa. L'agenzia di stampa di regime, la Stefani, alle 7,30 lancia la notizia ai giornali dalla sua sede milanese di corso Venezia. Informato dell'evento, il capo del governo Benito Mussolini impedisce che l'incidente sia reso pubblico. Ecco il testo di un telegramma inviato alle 16 con "priorità su tutte le priorità" e su un circuito "riservatissimo": "D'ordine superiore disponesi trattare modo seguente notizia diffusa dispaccio Stefani Nr.66/3/1.C due punti aeromobile di cui sopra ricono-

e dall'astronomo Gino Cecchini (poi direttore dell'Osservatorio di Pino Torinese), avrebbero collaborato i professori Giancarlo Vallauri (insegnante di elettrotecnica, accademico dei Lincei), Romualdo Pirotta (botanico), Gaetano Arturo Crocco (ingegnere aeronautico), Dante De Blasi (medico, accademico pontificio), Francesco Severi (matematico, accademico pontificio), Filippo Bottazzi (chirurgo e biologo), Francesco Giordani (chimico) nonché il senatore e conte Luigi Cozza, presidente del Consiglio superiore dei Lavori pubblici, quale referente con le massime gerarchie. Nel 1940 il Gabinetto RS/33 (le iniziali potrebbero stare per "ricerche speciali", ma si sa che i servizi segreti fascisti avevano una sezione RS, iniziali di "ricerca e spionaggio"; il numero potrebbe indicare l'anno della sua costituzione) avrebbe cessato la sua attività cedendo ai tedeschi sia la docu-

che raffigura un "sigaro volante" seguito da due "dischi", datato 22 agosto 1936 e sempre vergato su carta intestata "Senato del Regno". Il testo recita tra l'altro: "Anche se la Prefettura di Venezia sta attivamente svolgendo indagini, non c'è nulla di chiaro sulla storia dell'aeronave misteriosa. Fu avvistata nella mattina di lunedì. Era un disco metalli-



vato a r
no un'o
sopra M
lungo tu
gue il d
nestrini
ci altern
il "siga
cappelli
una cup
la torpe
ve. Que
durevol
sta, ma
da e avv
Duce ha
ché dice
li ingles
la sua po
to a Sta
dal 1931
no di ta
guerra a
a modo
del tutt
esploda
piloti de
commili
tantenne
il conten
condo le
tuita da c
me, appa
non avev
una luce
so; era e
non face
dichiarò
meriggio
dro volar
di cono
come de
cilindrich
fuoriusci
parte pos
cole e a
sormonta
rei levati
non dove
venivano
Cr32 allo
nautica e
di 375 km
ni CA100
sto di 130
vergata se
sto XIV
scista, il
che inseg
zia" sareb
dozzina d
Duce e po

nuti fortunosamente in possesso del Centro ufologico nazionale (Cun), interlocutore privilegiato del ministero della Difesa - farebbe retrodatare l'inizio dell'era ufologica agli anni '30, cioè dieci anni prima che Stati Uniti, Inghilterra, Germania e altre Nazioni costituissero le prime commissioni d'inchiesta, segrete o ufficiali, col compito di esaminare un fenomeno ricorrente anche in passato. Secondo la documentazione esaminata dal Cun, il regime fascista avrebbe affidato le indagini sugli avvistamenti di "aeromobili di natura e provenienza sconosciute" a un fantomatico Gabinetto RS/33 che annoverava fra i collaboratori anche chirurghi e biologi: con un volo di fantasia, la presenza di questi specialisti potrebbe far supporre che con l'Ufo atterrato in Padania fosse stato recuperato anche il relativo equipaggio. Ma ecco la ricostruzione della vicenda effettuata sulla base dei documenti originali disponibili e autenticati dai periti, attentamente vagliati da Alfredo Lissoni, responsabile dell'Ufficio Stampa del Centro ufologico nazionale, in accordo col suo presidente Roberto Pinotti. 13 giugno 1933 (XI dell'era fascista). Un "disco volante" atterra per avaria in una zona imprecisata tra Magenta e Novara in un'alba piovosa. L'agenzia di stampa di regime, la Stefani, alle 7,30 lancia la notizia ai giornali dalla sua sede milanese di corso Venezia. Informato dell'evento, il capo del governo Benito Mussolini impedisce che l'incidente sia reso pubblico. Ecco il testo di un telegramma inviato alle 16 con "priorità su tutte le priorità" e su un circuito "riservatissimo": "D'ordine superiore disponesi trattare modo seguente notizia diffusa dispaccio Stefani Nr.66/3/1.C due punti aeromobile di cui sopra riconosciuto per meteora dicesi meteora da Osservatorio astronomico Brera". Un successivo telegramma delle 17.07 firmato Direzione generale affari speciali: "D'ordine personale del Duce disponesi immediato dicesi immediato arresto diffusione notizia relativa ad aeromobile di natura e provenienza sconosciute di cui at dispaccio Stefani data odierna hore 7 et 30 stop. Disponesi istantanea rifusione eventuali piombi giornali recanti detta notizia stop. Previste max pene per trasgressori fino at deferimento at Tribunale sicurezza dello Stato stop". Per strana coincidenza, a poche ore dall'evento, tutti i prefetti milanesi e liguri sono sostituiti ("Corriere della Sera" del 15 giugno), ritenendoli forse responsabili della mancata segnalazione della presenza dell'intruso prima che questi atterrasse, considerato che due anni prima si sarebbe verificato un evento simile. Nei giorni e mesi successivi, quasi per preparare l'opinione pubblica alla presenza di alieni sul nostro pianeta, un testo che parla della vita su altri mondi viene inviato ai giornali. L'articolo compare anche su "Cronaca Prealpina" di Varese del 20 giugno e "L'Italia" (21 giugno). Anche in seguito sui mezzi di comunicazione si parlerà di extraterrestri, come sul "Balilla" (giugno e luglio) e "L'italiano" (settembre). Vergiate, sempre secondo il ricercatore del Cun, sarebbe stato "legato a doppio filo" col Gabinetto RS/33 incaricato di occuparsi delle intrusioni aeree di origine sconosciuta e ai cui ri (matematico, accademico pontificio), Filippo Bottazzi (chirurgo e biologo), Francesco Giordani (chimico) nonché il senatore e conte Luigi Cozza, presidente del Consiglio superiore dei Lavori pubblici, quale referente con le massime gerarchie. Nel 1940 il Gabinetto RS/33 (le iniziali potrebbero stare per "ricerche speciali", ma si sa che i servizi segreti fascisti avevano una sezione RS, iniziali di "ricerca e spionaggio"; il numero potrebbe indicare l'anno della sua costituzione) avrebbe cessato la sua attività cedendo ai tedeschi sia la documentazione raccolta sia la stessa astronave. Facile per gli ufologi mettere in relazione la possibile cessione ai tedeschi di un "disco volante" alieno con l'aereo discoidale V-7, realizzato dal Terzo Reich tra il 1942 e il 1945.

Sotto il pilota generale Aldo Oliviero e Roberto Pinotti presidente del Centro ufologico nazionale al congresso di san Marino. A destra il "sigaro" avvistato a Venezia nel 1936: l'ufo era seguito da due "dischi volanti". Sopra ufo a forma di delta fotografato su Porto Ceresio il 2 ottobre 1977. Più in alto Alfredo Lissoni del Centro ufologico nazionale che ha condotto la ricerca dell'astronave di Vergiate. Accanto al titolo il "sigaro volante" fotografato su Treviso dal pilota maresciallo Cecconi il 18 giugno 1979

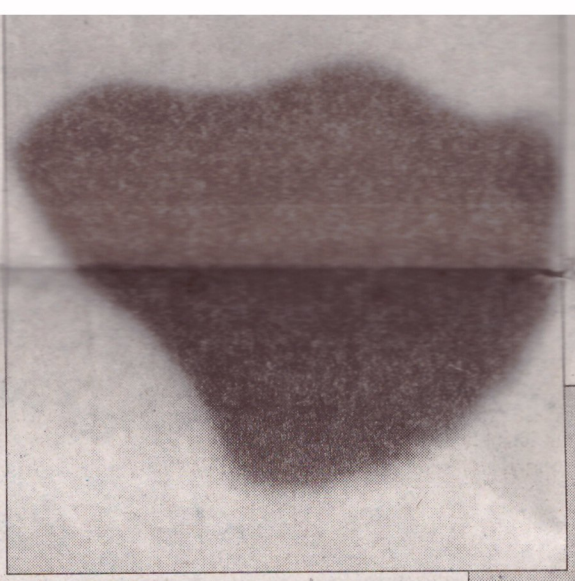
IL RAGGIO DELLA MORTE

Ancora più azzardata l'ipotesi che l'organismo presieduto da Guglielmo Marconi, analizzando gli strumenti di bordo dei "dischi volanti" recuperati, si occupasse di retroingegneria aliena per realizzare le armi immaginate dalla fantascienza. Marconi infatti avrebbe avuto allo studio un "raggio della morte" capace di paralizzare i sistemi elettrici dei motori e non solo. Scrive infatti Sandro Ottolenghi su "Gli scienziati" (De Agostini, 1974): "E' certo che nel 1935 (...) Marconi effettuò un esperimento dirigendo i fasci di un'emittente su un'automobile in movimento. Esperimenti di questo genere, effettuati davanti a esperti militari e allo stesso Mussolini, si ripeterono nelle campagne romane". Lo stesso Duce, in un'intervista rilasciata nel marzo 1945 al giornalista Ivanoe Fossani, confermò di aver assistito a più di una dimostrazione perfettamente riuscita. Ma c'è di più: Marconi - secondo quanto avrebbe dichiarato lui stesso al "Daily Mail" (26 gennaio 1929) e all'

bile dell'Ufficio Stampa del Centro ufologico nazionale, in accordo col suo presidente Roberto Pinotti. 13 giugno 1933 (XI dell'era fascista). Un "disco volante" atterra per avaria in una zona imprecisata tra Magenta e Novara in un'alba piovosa. L'agenzia di stampa di regime, la Stefani, alle 7,30 lancia la notizia ai giornali dalla sua sede milanese di corso Venezia. Informato dell'evento, il capo del governo Benito Mussolini impedisce che l'incidente sia reso pubblico. Ecco il testo di un telegramma inviato alle 16 con "priorità su tutte le priorità" e su un circuito "riservatissimo": "D'ordine superiore disponesi trattare modo seguente notizia diffusa dispaccio Stefani Nr.66/3/1.C due punti aeromobile di cui sopra riconosciuto per meteora dicesi meteora da Osservatorio astronomico Brera". Un successivo telegramma delle 17.07 firmato Direzione generale affari speciali: "D'ordine personale del Duce disponesi immediato dicesi immediato arresto diffusione notizia relativa ad aeromobile di natura e provenienza sconosciute di cui at dispaccio Stefani data odierna hore 7 et 30 stop. Disponesi istantanea rifusione eventuali piombi giornali recanti detta notizia stop. Previste max pene per trasgressori fino at deferimento at Tribunale sicurezza dello Stato stop". Per strana coincidenza, a poche ore dall'evento, tutti i prefetti milanesi e liguri sono sostituiti ("Corriere della Sera" del 15 giugno), ritenendoli forse responsabili della mancata segnalazione della presenza dell'intruso prima che questi atterrasse, considerato che due anni prima si sarebbe verificato un evento simile. Nei giorni e mesi successivi, quasi per preparare l'opinione pubblica alla presenza di alieni sul nostro pianeta, un testo che parla della vita su altri mondi viene inviato ai giornali. L'articolo compare anche su "Cronaca Prealpina" di Varese del 20 giugno e "L'Italia" (21 giugno). Anche in seguito sui mezzi di comunicazione si parlerà di extraterrestri, come sul "Balilla" (giugno e luglio) e "L'italiano" (settembre). Vergiate, sempre secondo il ricercatore del Cun, sarebbe stato "legato a doppio filo" col Gabinetto RS/33 incaricato di occuparsi delle intrusioni aeree di origine sconosciuta e ai cui vertici avrebbe figurato Italo Balbo, ministro dell'Aeronautica dal 1929 al 6 novembre 1933, nonché assiduo frequentatore degli impianti varesini in quanto pilota e popolare trasvolatore intercontinentale. La Siai Marchetti, fondata nel 1915 come Società idrovolanti Alta Italia, cambiò poi la ragione sociale in Savoia Marchetti e, nel 1944, in Siai Marchetti. Dal 1969 fa parte del gruppo Agusta.

LA COMMISSIONE

Il Gabinetto, costituito nel 1933 dal governo fascista nell'ambito della Regia Accademia d'Italia e composto da non più di cinque elementi con un alto grado militare o politico, avrebbe fatto capo direttamente al Duce tenendo stretti contatti, oltre che con Italo Balbo, con Galeazzo Ciano, ministro degli Esteri (dal 1936 al 1943), e Arturo Bocchini, capo dal 1927 della polizia segreta del regime, l'Ovra (Organizzazione di vigilanza e repressione antifascista). Al vertice dell'organismo, che avrebbe avuto come luogo di riferimento l'Università romana La Sapienza, ci sarebbe stato Guglielmo Marconi (1874-1937), Premio Nobel per la fisica nel 1909, senatore nel 1912, iscritto al partito fascista nel 1923, presidente del Comitato nazionale per le ricerche e dell'Accademia d'Italia. Col Gabinetto, diretto nella pratica da tale Ruggero Costanti Cavazzani pontificio), Filippo Bottazzi (chirurgo e biologo), Francesco Giordani (chimico) nonché il senatore e conte Luigi Cozza, presidente del Consiglio superiore dei Lavori pubblici, quale referente con le massime gerarchie. Nel 1940 il Gabinetto RS/33 (le iniziali potrebbero stare per "ricerche speciali", ma si sa che i servizi segreti fascisti avevano una sezione RS, iniziali di "ricerca e spionaggio"; il numero potrebbe indicare l'anno della sua costituzione) avrebbe cessato la sua attività cedendo ai tedeschi sia la documentazione raccolta sia la stessa astronave. Facile per gli ufologi mettere in relazione la possibile cessione ai tedeschi di un "disco volante" alieno con l'aereo discoidale V-7, realizzato dal Terzo Reich tra il 1942 e il 1945.



Sotto il pilota generale Aldo Oliviero e Roberto Pinotti presidente del Centro ufologico nazionale al congresso di san Marino. A destra il "sigaro" avvistato a Venezia nel 1936: l'ufo era seguito da due "dischi volanti". Sopra ufo a forma di delta fotografato su Porto Ceresio il 2 ottobre 1977. Più in alto Alfredo Lissoni del Centro ufologico nazionale che ha condotto la ricerca dell'astronave di Vergiate. Accanto al titolo il "sigaro volante" fotografato su Treviso dal pilota maresciallo Cecconi il 18 giugno 1979

IL RAGGIO DELLA MORTE

Ancora più azzardata l'ipotesi che l'organismo presieduto da Guglielmo Marconi, analizzando gli strumenti di bordo dei "dischi volanti" recuperati, si occupasse di retroingegneria aliena per realizzare le armi immaginate dalla fantascienza. Marconi infatti avrebbe avuto allo studio un "raggio della morte" capace di paralizzare i sistemi elettrici dei motori e non solo. Scrive infatti Sandro Ottolenghi su "Gli scienziati" (De Agostini, 1974): "E' certo che nel 1935 (...) Marconi effettuò un esperimento dirigendo i fasci di un'emittente su un'automobile in movimento. Esperimenti di questo genere, effettuati davanti a esperti militari e allo stesso Mussolini, si ripeterono nelle campagne romane". Lo stesso Duce, in un'intervista rilasciata nel marzo 1945 al giornalista Ivanoe Fossani, confermò di aver assistito a più di una dimostrazione perfettamente riuscita. Ma c'è di più: Marconi - secondo quanto avrebbe dichiarato lui stesso al "Daily Mail" (26 gennaio 1929) e all" Evening Standard" (15 dicembre 1931) - pensava di poter comunicare con gli alieni attraverso radiomessaggi.

INCONTRI RAVVICINATI

In una nota riservatissima, redatta su carta intestata "Senato del Regno", si trovano elencate le disposizioni da seguire in occasione di atterraggi di aeromobili sconosciute, come ad esempio: "avvisare il prefetto", "disporre immediato recupero dell'aeromobile", "incaricare speciale sezione RS/33 dell'Ovra" (la polizia segreta del regime) per l'immediato "fermo di tutti i testimoni", "impedire d'ufficio la diffusione di ogni notizia". Che non si tratti di aerei convenzionali ma di tutt'altro, la nota lo mette bene in evidenza nel disporre che "occorre pubblicare, di tanto in tanto, brevissimi articoli in cui il fenomeno è riportato alla sua autentica natura celeste: meteora, stella cadente, pianeta, alone luminoso, iride, parelio, eccetera". Ad avvalorare la tesi che si trattasse di "astronavi" c'è un altro documento autografo, completo di un disegno co, netto, lucente, largo dicono dieci o dodici metri. Dalla base vicina sono partiti due cacciatori , ma anche a 130 km/h non sono riusciti ad accostarlo. Non emetteva alcun suono (...). So per certo che è stato veduto da altri piloti d'aviazione , anche da quel Marinelli che ha poi fatto il rapporto che è arri-

lla Siai Marchetti sarebbe stato custodito un "disco volante" atterrato tra Magenta e Novara

Vergiate

bblicate la notizia»

guito da
e sem-
del Re-
he se la
te svol-
ro sulla
vvistata
metalli-

vato a mani di Ciano. Poi, dopo circa almeno un'ora, dopo che questo forse era passato sopra Mestre, è stato vist o (...) una sorta di lungo tubo metallico, grigio o ardesia". Segue il disegno dell'oggetto che evidenzia finestrini rettangolari dai quali "partivano luci alterne ora bianche ora rosse". A scortare il "sigaro volante" ci sarebbero stati "due cappelli come da prete: larghi, rotondi, con una cupola al centro, metallici e seguivano la torpedine senza mutare le posizioni relative. Questi ordigni facevano fumo, bianco e durevole. La Prefettura ha aperto un'inchiesta, ma puoi immaginare che farà poca strada e avrà l'esito che ebbe quella del '31. Il Duce ha espresso le sue preoccupazioni, perché dice che se si trattasse di veri aeromobili inglesi o francesi dovrebbe rivedere tutta la sua politica estera. So per certo che ha detto a Starace (segretario del Partito fascista dal 1931 al 1939, ndr) e altri «Se dispongono di tali ordigni, possiamo aspettarci la guerra a giorni e, questo è peggio, la guerra a modo loro!» Posso informarti che sono del tutto infondate le voci che vogliono esploda l'aeronave". Il racconto di uno dei piloti dei caccia inseguitori, raccolto da un commilitone, Faustino V. (è morto ultraottantenne nel 1999), corrisponde e completa il contenuto del documento: l'aeronave - secondo le sue dichiarazioni - sembrava costituita da due enormi piatti concavi uniti assieme, appariva costruita con metallo lucidato, non aveva insegne, era come circondata da una luce che si alternava tra il giallo e il rosso, era enorme (forse più di dieci metri) e non faceva rumore. Lo stesso Faustino V. dichiarò di aver visto nelle prime ore del pomeriggio dello stesso giorno un grosso cilindro volante, con una parte anteriore a tronco di cono e una posteriore a imbuto. Aveva come degli oblò su quella specie di paratie cilindriche poste lungo le fiancate, dai quali fuoriusciva una luce gialla e rossa. Dalla parte posteriore uscivano aeronavi più piccole e a forma di cappello, come un piatto sormontato da una cupola. Per il Cun gli aerei levatisi in volo per inseguire gli intrusi non dovevano essere dei "caccia" (all'epoca venivano denominati "cacciatori") Fiat Cr32 allora in dotazione alla Regia Aeronautica e capaci di raggiungere la velocità di 375 km/h, ma verosimilmente dei Caproni CA100, la cui velocità di crociera era giusto di 130 km/h. Un'altra nota interessante, vergata sempre su carta del Senato il 30 agosto XIV (quattordicesimo anno dell'era fascista, il 1936), rivela che da un "aeroplano che inseguiva l'aeromobile fra Udine e Venezia" sarebbero state scattate al fuggitivo una decina di foto "strettamente riservate per il Duce e pochi altri". "Quest'affare - conclude ottico. Il Duce segue personalmente l'accaduto. L'allarme è esteso a tutta la zona aerea del Nord Est. Luce giallo aranciata a tratti bianco intensa, lampi regolari, fumo e scintille. Sono armati? Sono amici? Sono già stati visti in altre occasioni?". Lo stesso 30 agosto, alle 15,30 il Duce - secondo altre annotazioni autografe - avrebbe riservato un'udienza ai testimoni dell'avvistamento di Venezia, tali Genai, Tolmini, Venanzi. Mussolini, che non era tipo da indulgere agli scherzi, doveva essere tanto convinto che gli alieni fossero arrivati sulla Terra da dichiarare - in occasione di un discorso pronunciato il 23 febbraio 1941 al Teatro Adriano di Roma che - "è più verosimile che gli Stati Uniti siano invasi, prima che dai soldati dell'Asse, dagli abitanti non molto conosciuti, ma pare assai bellicosi, del pianeta Marte, che scenderanno dagli spazi siderali su inimmaginabili fortezze volanti" ("Giornale d'Italia" del 25 febbraio 1941). Alfredo Lissoni durante le sue ricerche non ha trascurato l'Archivio di Stato di Varese concentrando la sua attenzione sugli stabilimenti aeronautici Siai Marchetti di Sesto Calende e Vergiate. Secondo il giornalista, infatti, non occorrerebbe quindi aspettare il 1950 - da americani e russi con gli Avrocar e i Galonska. Secondo la testimonianza di un militare che avrebbe fatto parte di un gruppo di paracadutisti inglesi mandati invano a distruggere la fabbrica nazista delle V-7, Lino Scaglioni di Dosso Ferrarese, Hitler, informato da Mussolini "della costruzione di dischi volanti italiani", chiese e ottenne da Roma "che tutti gli esperimenti di perfezionamento di questo nuovo ordigno venissero fatti in territorio controllato dalla Germania". Sui "dischi volanti" progettati in Germania e sviluppati poi dagli anglo-canadesi la pubblicistica è ampia. Nella presentazione dei libro di Renato Vesco "I velivoli del mistero" (Mursia, 1970) si legge per esempio che gli Ufo sarebbero il frutto "del perfezionamento tecnico, condotto nella massima segretezza, degli allora sperimentali armamenti antiaerei ed aerei italo-tedeschi, caduti in mano britannica alla fine della Seconda guerra mondiale".

MINISTERO DELLA DIFESA

Oggi l'intrusione di Ufo nello spazio aereo italiano è un'ipotesi supportata da 250 rapporti esaminati dall'Aeronautica militare italiana la quale sostiene tuttavia che il fenomeno non costituisce un pericolo per la difesa aerea nazionale. Se lo fosse, il Reparto Generale Sicurezza dell'Arma azzurra, in-

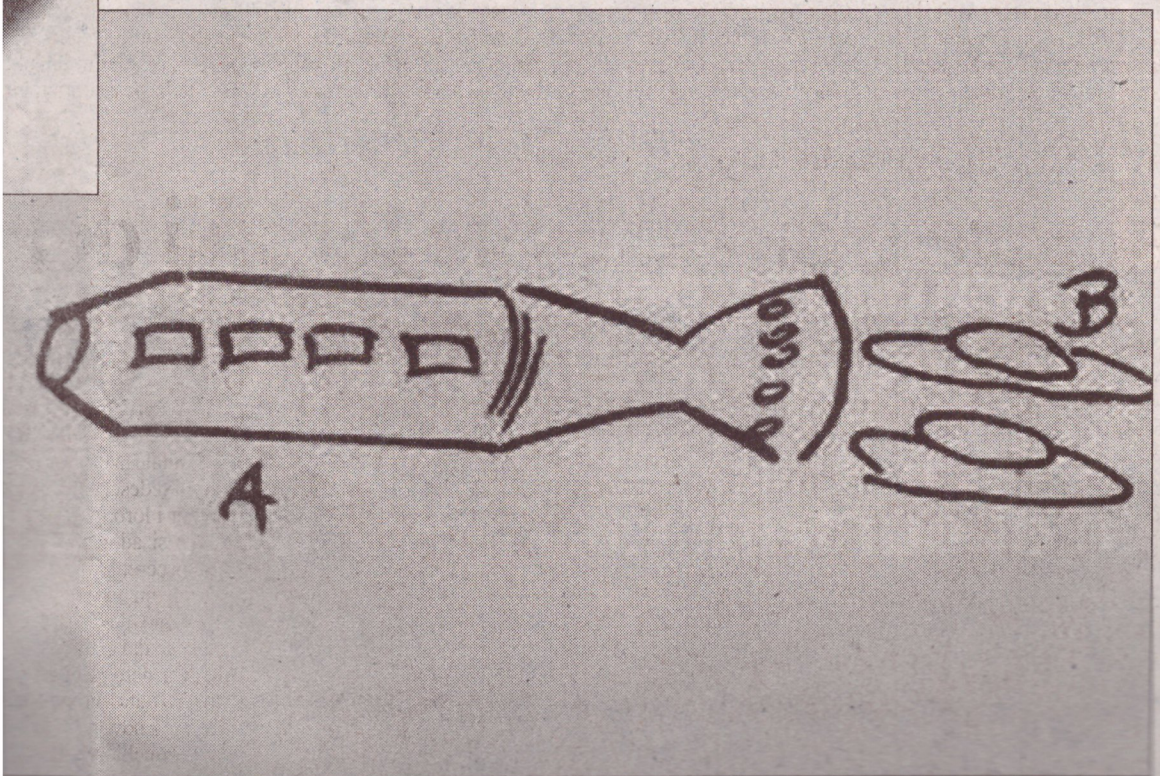
il inglesi o francesi dovrebbe rivedere tutta la sua politica estera. So per certo che ha detto a Starace (segretario del Partito fascista dal 1931 al 1939, ndr) e altri «Se dispongono di tali ordigni, possiamo aspettarci la guerra a giorni e, questo è peggio, la guerra a modo loro!» Posso informarti che sono del tutto infondate le voci che vogliono esploda l'aeronave". Il racconto di uno dei piloti dei caccia inseguitori, raccolto da un commilitone, Faustino V. (è morto ultraottantenne nel 1999), corrisponde e completa il contenuto del documento: l'aeronave - secondo le sue dichiarazioni - sembrava costituita da due enormi piatti concavi uniti assieme, appariva costruita con metallo lucidato, non aveva insegne, era come circondata da una luce che si alternava tra il giallo e il rosso, era enorme (forse più di dieci metri) e non faceva rumore. Lo stesso Faustino V. dichiarò di aver visto nelle prime ore del pomeriggio dello stesso giorno un grosso cilindro volante, con una parte anteriore a tronco di cono e una posteriore a imbuto. Aveva come degli oblò su quella specie di paratie cilindriche poste lungo le fiancate, dai quali fuoriusciva una luce gialla e rossa. Dalla parte posteriore uscivano aeronavi più piccole e a forma di cappello, come un piatto sormontato da una cupola. Per il Cun gli aerei levatisi in volo per inseguire gli intrusi non dovevano essere dei "caccia" (all'epoca venivano denominati "cacciatori") Fiat Cr32 allora in dotazione alla Regia Aeronautica e capaci di raggiungere la velocità di 375 km/h, ma verosimilmente dei Caproni CA100, la cui velocità di crociera era giusto di 130 km/h. Un'altra nota interessante, vergata sempre su carta del Senato il 30 agosto XIV (quattordicesimo anno dell'era fascista, il 1936), rivela che da un "aeroplano che inseguiva l'aeromobile fra Lido e Venezia" sarebbero state scattate al fuggitivo una dozzina di foto "strettamente riservate per il Duce e pochi altri". "Quest'affare - conclu-

meno ottico. Il Duce segue personalmente l'accaduto. L'allarme è esteso a tutta la zona aerea del Nord Est. Luce giallo aranciata a tratti bianco intensa, lampi regolari, fumo e scintille. Sono armati? Sono amici? Sono già stati visti in altre occasioni?". Lo stesso 30 agosto, alle 15,30 il Duce - secondo altre annotazioni autografe - avrebbe riservato un'udienza ai testimoni dell'avvistamento di Venezia, tali Genai, Tolmini, Venanzi. Mussolini, che non era tipo da indulgere agli scherzi, doveva essere tanto convinto che gli alieni fossero arrivati sulla Terra da dichiarare - in occasione di un discorso pronunciato il 23 febbraio 1941 al Teatro Adriano di Roma che - "è più verosimile che gli Stati Uniti siano invasi, prima che dai soldati dell'Asse, dagli abitanti non molto conosciuti, ma pare assai bellicosi, del pianeta Marte, che scenderanno dagli spazi siderali su inimmaginabili fortezze volanti" ("Giornale d'Italia" del 25 febbraio 1941). Alfredo Lissoni durante le sue ricerche non ha trascurato l'Archivio di Stato di Varese concentrando la sua attenzione sugli stabilimenti aeronautici Siai Marchetti di Sesto Calende e Vergiate. Secondo il giornalista, infatti, non occorrerebbe quindi aspettare il 1950 -

da americani e russi con gli Avrocar e i Galonska. Secondo la testimonianza di un militare che avrebbe fatto parte di un gruppo di paracadutisti inglesi mandati invano a distruggere la fabbrica nazista delle V-7, Lino Scaglioni di Dosso Ferrarese, Hitler, informato da Mussolini "della costruzione di dischi volanti italiani", chiese e ottenne da Roma "che tutti gli esperimenti di perfezionamento di questo nuovo ordigno venissero fatti in territorio controllato dalla Germania". Sui "dischi volanti" progettati in Germania e sviluppati poi dagli anglo-canadesi la pubblicistica è ampia. Nella presentazione dei libro di Renato Vesco "I velivoli del mistero" (Mursia, 1970) si legge per esempio che gli Ufo sarebbero il frutto "del perfezionamento tecnico, condotto nella massima segretezza, degli allora sperimentali armamenti antiaerei ed aerei italo-tedeschi, caduti in mano britannica alla fine della Seconda guerra mondiale".

MINISTERO DELLA DIFESA

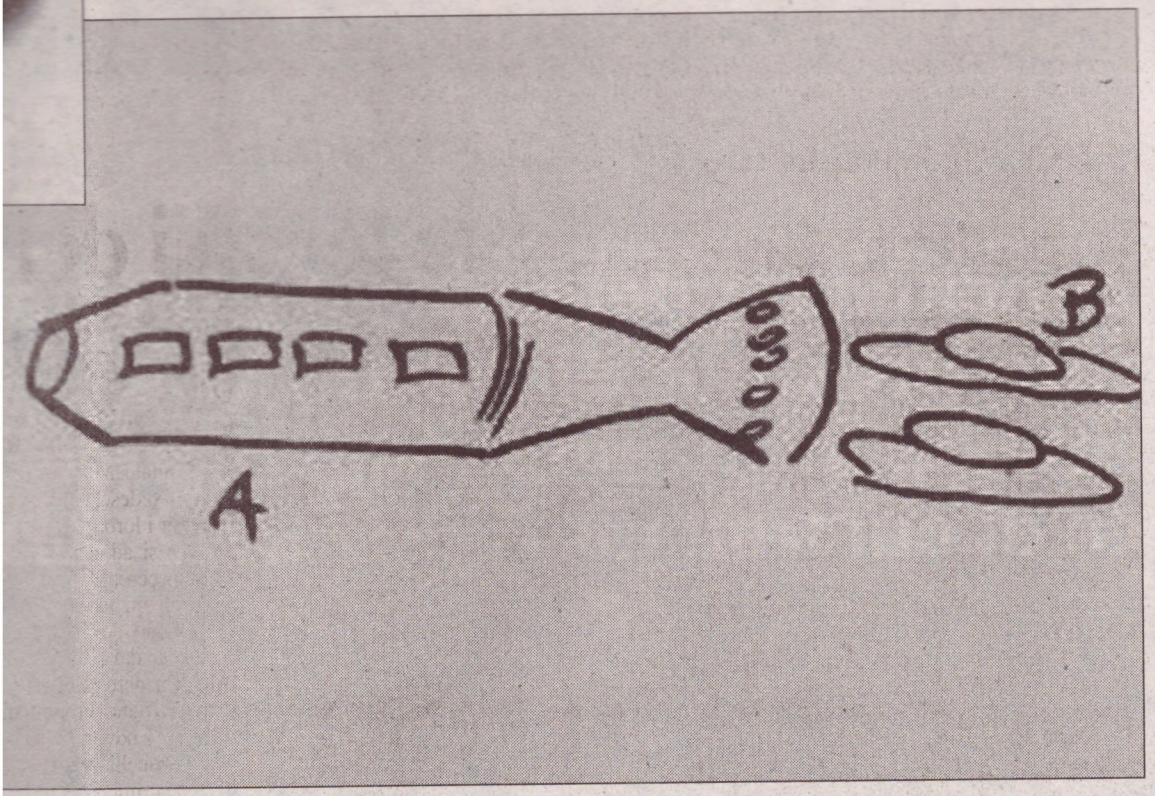
Oggi l'intrusione di Ufo nello spazio aereo italiano è un'ipotesi supportata da 230 rapporti esaminati dall'Aeronautica militare italiana la quale sostiene tuttavia che il fenomeno non costituisce un pericolo per la difesa aerea nazionale. Se lo fosse, il Reparto Generale Sicurezza dell'Arma azzurra, incaricato di occuparsi del fenomeno, solleciterebbe la creazione di una task force per gli interventi del caso. Questa, in sintesi, la posizione dell'Aeronautica nei confronti dei famigerati - quanto, fino a prova contraria, inoffensivi - "dischi volanti" illustrata dal generale pilota Aldo Olivero presente, su autorizzazione del ministro della Difesa, all'ottavo simposio mondiale sugli Ufo organizzato nel giugno dello scorso anno dal Centro ufologico nazionale (Cun) a San Marino. Per gli esperti del settore, l'intervento di un alto ufficiale dell'Arma azzurra alla manifestazione - il primo in assoluto in un congresso ufologico - è stato di per sé un evento significativo al di là delle dichiarazioni ufficiali. Quello che appare importante non sono tanto le assicurazioni formali sul fatto che il fenomeno non costituisce un pericolo per la sicurezza nazionale, quanto la circostanza che i numerosi casi giudicati inspiegabili vengono riferiti a "Oggetti volanti non identificati" per via della forma (sferica, cilindrica, triangolare) e del comportamento anomalo.



quando una sfera sarebbe atterrata ad Abbiate Guazzone davanti agli occhi allibiti di Bruno Facchini - per vedere il territorio varesino interessato al fenomeno, dopo che i "dischi volanti" avevano cominciato ad

IL CASO CECCONI

Cr32 allora in dotazione alla Regia Aeronautica e capaci di raggiungere la velocità di 375 km/h, ma verosimilmente dei Caproni CA100, la cui velocità di crociera era giusto di 130 km/h. Un'altra nota interessante, vergata sempre su carta del Senato il 30 agosto XIV (quattordicesimo anno dell'era fascista, il 1936), rivela che da un "aeroplano che inseguiva l'automobile fra Lido e Venezia" sarebbero state scattate al fuggitivo una dozzina di foto "strettamente riservate per il Duce e pochi altri". "Quest'affare - conclude il documento - è personalmente seguito dal Duce". In alcune annotazioni autografe vergate su carta intestata "Camera dei deputati - Tribuna della stampa" si legge, a proposito dello stesso avvistamento del 22 agosto, che occorre "negare ogni versione. Il fatto è da attribuirsi esclusivamente a un feno-



Stati Uniti siano invasi, prima che dai soldati dell'Asse, dagli abitanti non molto conosciuti, ma pare assai bellicosi, del pianeta Marte, che scenderanno dagli spazi siderali su inimmaginabili fortezze volanti" ("Giornale d'Italia" del 25 febbraio 1941). Alfredo Lissoni durante le sue ricerche non ha trascurato l'Archivio di Stato di Varese concentrando la sua attenzione sugli stabilimenti aeronautici Siai Marchetti di Sesto Calende e Vergiate. Secondo il giornalista, infatti, non occorrerebbe quindi aspettare il 1950 - quando una sfera sarebbe atterrata ad Abbiate Guazzone davanti agli occhi allibiti di Bruno Facchini - per vedere il territorio varesino interessato al fenomeno, dopo che i "dischi volanti" avevano cominciato ad appassionare l'opinione pubblica con le notizie di ondate di avvistamenti provenienti tanto dall'estero che dallo stesso territorio nazionale e che inducevano i testimoni a parlare delle loro esperienze. Sembra infatti che durante il Ventennio chi si fosse azzardato a raccontare di essere stato protagonista di un incontro ravvicinato avrebbe rischiato di essere internato in manicomio. La ragion di Stato lo av rebbe imposto: il regime non poteva certo ammettere di essere impotente di fronte a un minaccia proveniente dal cielo.

DESTINAZIONE GERMANIA

Secondo la ricostruzione fatta da Alfredo Lissoni, nel 1938 Mussolini avrebbe fatto consegnare al Terzo Reich la documentazione concernente l'astronave di Vergiate (qualche tempo dopo presumibilmente anche l'astronave stessa), dando così a Hitler la possibilità di progettare, con un'opera di retroingegneria, i "Fliegende Scheiben", aerei discoidali con prestazioni tali da essere impiegati in azioni belliche. Un progetto ripreso, dopo la guerra, anche pio che gli Ufo sarebbero il frutto "del perfezionamento tecnico, condotto nella massima segretezza, degli allora sperimentali armamenti antiaerei ed aerei italo-tedeschi, caduti in mano britannica alla fine della Seconda guerra mondiale".

MINISTERO DELLA DIFESA

Oggi l'emersione di Ufo nello spazio aereo italiano è un'ipotesi supportata da rapporti esaminati dall'Aeronautica militare italiana la quale sostiene tuttavia che il fenomeno non costituisce un pericolo per la difesa aerea nazionale. Se lo fosse, il Reparto Generale Sicurezza dell'Arma azzurra, incaricato di occuparsi del fenomeno, solleciterebbe la creazione di una task force per gli interventi del caso. Questa, in sintesi, la posizione dell'Aeronautica nei confronti dei famigerati - quanto, fino a prova contraria, inoffensivi - "dischi volanti" illustrata dal generale pilota Aldo Olivero presente, su autorizzazione del ministro della Difesa, all'ottavo simposio mondiale sugli Ufo organizzato nel giugno dello scorso anno dal Centro ufologico nazionale (Cun) a San Marino. Per gli esperti del settore, l'intervento di un alto ufficiale dell'Arma azzurra alla manifestazione - il primo in assoluto in un congresso ufologico - è stato di per sé un evento significativo al di là delle dichiarazioni ufficiali. Quello che appare importante non sono tanto le assicurazioni formali sul fatto che il fenomeno non costituisce un pericolo per la sicurezza nazionale, quanto la circostanza che i numerosi casi giudicati inspiegabili vengono riferiti a "Oggetti volanti non identificati" per via della forma (sferica, cilindrica, triangolare) e del comportamento anomalo.

IL CASO CECCONI

Uno degli episodi classici considerati inesplicabili riguarda quello di cui fu protagonista il maresciallo Cecconi il 18 giugno 1979 quando fu mandato col suo caccia a intercettare un Ufo di forma cilindrica che sostava sul cielo di Treviso.

Il pilota, giunto in prossimità dell'oggetto gli scattò un'ottantina di foto. Al momento si disse trattarsi di un gonfiabile, sebbene l'Ufo fosse rimasto immobile in quota mentre l'aereo da combattimento gli girava attorno, ma l'Aeronautica militare, esperite le analisi del caso, lo inserì tra i casi inspiegabili. A effettuare approfondite ricerche sulla vicenda fu l'ufologo prof.Antonio Chiumiento, che scovò una delle foto del "sigaro", mentre a rendere di pubblico dominio l'incontro ravvicinato fu chi scrive ("il Giornale" 19 agosto 1995). Il tema del simposio sammarinese, cui hanno partecipato rappresentanti di 16 Paesi, era incentrato su "Ufo e potere: politica, scienza e informazione" e si riprometteva di fare il punto su oltre 50 anni di ufologia. Tra i relatori del simposio, coordinato dal sociologo Roberto Pinotti, presidente del Cun, figuravano ingegneri (tra cui Stelio Montebugnoli del Consiglio nazionale delle ricerche), medici, ufficiali, un astronomo e un astrofisico, una neuropsichiatra, un fisico, un biologo e un antropologo.

Secondo una fantastica ricostruzione del Centro ufologico nazionale nel 1933 alla Sia

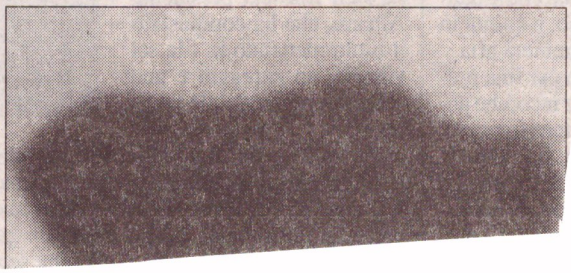
Astronave aliena a V

Quando il Duce ordinò ai giornali: «Non pubbli

di ANTONIO DI GAETANO

Il 13 giugno 1933, nella zona compresa tra Magenta e Novara, potrebbe essere atterrato un "disco volante" che sarebbe poi stato recuperato e trasportato negli stabilimenti aeronautici della Siai Marchetti di Vergiate (gruppo Agusta) per essere poi consegnato, nel 1940, ai nazisti. Se la fantastica ipotesi fosse vera, Vergiate dovrebbe quindi essere equiparata all'Area 51, la località del Nevada dove gli ufologi di tutto il mondo ritengono siano custoditi astronavi aliene e i corpi dei relativi occupanti. L'evento cosmico - che risulterebbe da una serie di documenti d'epoca venuti fortunosamente in possesso del Centro ufologico nazionale (Cun), interlocutore privilegiato del ministero della Difesa - farebbe retrodatare l'inizio dell'era ufologica agli anni '30, cioè dieci anni prima che Stati Uniti, Inghilterra, Germania e altre Nazioni costituissero le prime commissioni d'inchiesta, segrete o ufficiali, col compito di esaminare un fenomeno ricorrente anche in passato. Secondo la documentazione esaminata dal Cun, il regime fascista avrebbe affidato le indagini sugli avvistamenti di "aeromobili di natura e provenienza sconosciute" a un fantomatico Gabinetto RS/33 che annoverava fra i collaboratori anche chirurghi e biologi: con un volo di fantasia, la presenza di questi specialisti potrebbe far supporre che con l'Ufo atterrato in Padania fosse stato recuperato anche il relativo equipaggio. Ma ecco la ricostruzione della vicenda effettuata sulla base dei documenti originali disponibili e autenticati dai periti, attentamente vagliati da Alfredo Lissoni, responsabile dell'Ufficio Stampa del Centro ufologico nazionale, in accordo col suo presidente Roberto Pinotti. 13 giugno 1933 (XI dell'era fascista). Un "disco volante" atterra per avaria in una zona imprecisata tra Magenta e Novara in un'alba piovosa. L'agenzia di stampa di regime, la Stefani, alle 7,30 lancia la notizia ai giornali dalla sua sede milanese di corso Venezia. Informato e dall'astronomo Gino Cecchini (poi direttore dell'Osservatorio di Pino Torinese), avrebbero collaborato i professori Giancarlo Vallauri (insegnante di elettrotecnica, accademico dei Lincei), Romualdo Pirotta (botanico), Gaetano Arturo Crocco (ingegnere aeronautico), Dante De Blasi (medico, accademico pontificio), Francesco Severi (matematico, accademico pontificio), Filippo Bottazzi (chirurgo e biologo), Francesco Giordani (chimico) nonché il senatore e conte Luigi Cozza, presidente del Consiglio superiore dei Lavori pubblici, quale referente con le massime gerarchie. Nel 1940 il Gabinetto RS/33 (le iniziali potrebbero

che raffigura un "sigaro volante" seguito da due "dischi", datato 22 agosto 1936 e sempre vergato su carta intestata "Senato del Regno". Il testo recita tra l'altro: "Anche se la Prefettura di Venezia sta attivamente svolgendo indagini, non c'è nulla di chiaro sulla storia dell'aeronave misteriosa. Fu avvistata nella mattina di lunedì. Era un disco metalli-



...archetti sarebbe stato custodito un "disco volante" atterrato tra Magenta e Novara

...ergiate

...cate la notizia»

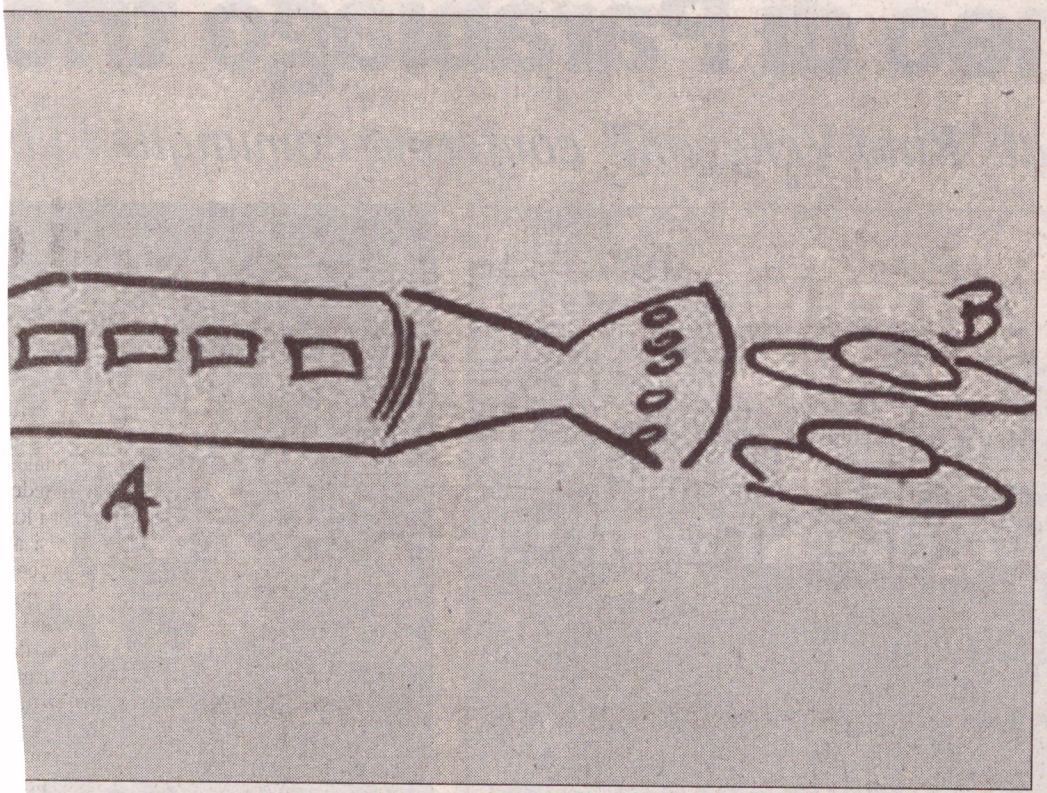
vato a mani di Ciano. Poi, dopo circa almeno un'ora, dopo che questo forse era passato sopra Mestre, è stato vist o (...) una sorta di lungo tubo metallico, grigio o ardesia". Segue il disegno dell'oggetto che evidenzia finestrini rettangolari dai quali "partivano luci alterne ora bianche ora rosse". A scortare il "sigaro volante" ci sarebbero stati "due cappelli come da prete: larghi, rotondi, con una cupola al centro, metallici e seguivano la torpedine senza mutare le posizioni relative. Questi ordigni facevano fumo, bianco e durevole. La Prefettura ha aperto un'inchiesta, ma puoi immaginare che farà poca strada e avrà l'esito che ebbe quella del '31. Il Duce ha espresso le sue preoccupazioni, perché dice che se si trattasse di veri aeromobili inglesi o francesi dovrebbe rivedere tutta la sua politica estera. So per certo che ha detto a Starace (segretario del Partito fascista dal 1931 al 1939, ndr) e altri «Se dispongono di tali ordigni, possiamo aspettarci la guerra a giorni e, questo è peggio, la guerra a modo loro!» Posso informarti che sono del tutto infondate le voci che vogliono esploda l'aeronave". Il racconto di uno dei piloti dei caccia inseguitori, raccolto da un commilitone, Faustino V. (è morto ultraottantenne nel 1999), corrisponde e completa il contenuto del documento: l'aeronave - secondo le sue dichiarazioni - sembrava costituita da due enormi piatti concavi uniti assieme, appariva costruita con metallo lucidato, non aveva insegne, era come circondata da una luce che si alternava tra il giallo e il rosso, era enorme (forse più di dieci metri) e non faceva rumore. Lo stesso Faustino V. dichiarò di aver visto nelle prime ore del pomeriggio dello stesso giorno un grosso cilindro volante, con una parte anteriore a tronco di cono e una posteriore a imbuto. Aveva come degli oblò su quella specie di paratie cilindriche poste lungo le fiancate, dai quali fuoriusciva una luce gialla e rossa. Dalla parte posteriore uscivano aeronavi più piccole e a forma di cappello, come un piatto sormontato da una cupola. Per il Cun gli aerei levatisi in volo per inseguire gli intrusi non dovevano essere dei "caccia" (all'epoca venivano denominati "cacciatori") Fiat Cr32 allora in dotazione alla Regia Aeronautica e capaci di raggiungere la velocità di 375 km/h, ma verosimilmente dei Caproni CA100, la cui velocità di crociera era giusto di 130 km/h. Un'altra nota interessante, vergata sempre su carta del Senato il 30 agosto XIV (quattordicesimo anno dell'era fa-

meno ottico. Il Duce segue personalmente l'accaduto. L'allarme è esteso a tutta la zona aerea del Nord Est. Luce giallo aranciata a tratti bianco intensa, lampi regolari, fumo e scintille. Sono armati? Sono amici? Sono già stati visti in altre occasioni?". Lo stesso 30 agosto, alle 15,30 il Duce - secondo altre annotazioni autografe - avrebbe riservato un'udienza ai testimoni dell'avvistamento di Venezia, tali Genai, Tolmini, Venanzi. Mussolini, che non era tipo da indulgere agli scherzi, doveva essere tanto convinto che gli alieni fossero arrivati sulla Terra da dichiarare - in occasione di un discorso pronunciato il 23 febbraio 1941 al Teatro Adriano di Roma che - "è più verosimile che gli Stati Uniti siano invasi, prima che dai soldati dell'Asse, dagli abitanti non molto conosciuti, ma pare assai bellicosi, del pianeta Marte, che scenderanno dagli spazi siderali su inimmaginabili fortezze volanti" ("Giornale d'Italia" del 25 febbraio 1941). Alfredo Lissoni durante le sue ricerche non ha tra-

da americani e russi con gli Avrocar e i Galonska. Secondo la testimonianza di un militare che avrebbe fatto parte di un gruppo di paracadutisti inglesi mandati invano a distruggere la fabbrica nazista delle V-7, Lino Scaglioni di Dosso Ferrarese, Hitler, informato da Mussolini "della costruzione di dischi volanti italiani", chiese e ottenne da Roma "che tutti gli esperimenti di perfezionamento di questo nuovo ordigno venissero fatti in territorio controllato dalla Germania". Sui "dischi volanti" progettati in Germania e sviluppati poi dagli anglo-canadesi la pubblicistica è ampia. Nella presentazione dei libro di Renato Vesco "I velivoli del mistero" (Mursia, 1970) si legge per esempio che gli Ufo sarebbero il frutto "del perfezionamento tecnico, condotto nella massima segretezza, degli allora sperimentali armamenti antiaerei ed aerei italo-tedeschi, caduti in mano britannica alla fine della Seconda guerra mondiale".

MINISTERO

scista, il 1936), rivela che da un "aeroplano che inseguiva l'aeromobile fra Lido e Venezia" sarebbero state scattate al fuggitivo una dozzina di foto "strettamente riservate per il Duce e pochi altri". "Quest'affare - conclu-



de il documento - è personalmente seguito dal Duce". In alcune annotazioni autografe vergate su carta intestata "Camera dei deputati - Tribuna della stampa" si legge, a proposito dello stesso avvistamento del 22 agosto, che occorre "negare ogni versione. Il fatto è da attribuirsi esclusivamente a un feno-

scurato l'Archivio di Stato di Varese concentrando la sua attenzione sugli stabilimenti aeronautici Siai Marchetti di Sesto Calende e Vergiate. Secondo il giornalista, infatti, non occorrerebbe quindi aspettare il 1950 - quando una sfera sarebbe atterrata ad Abbiate Guazzone davanti agli occhi allibiti di Bruno Facchini - per vedere il territorio varesino interessato al fenomeno, dopo che i "dischi volanti" avevano cominciato ad appassionare l'opinione pubblica con le notizie di ondate di avvistamenti provenienti tanto dall'estero che dallo stesso territorio nazionale e che inducevano i testimoni a parlare delle loro esperienze. Sembra infatti che durante il Ventennio chi si fosse azzardato a raccontare di essere stato protagonista di un incontro ravvicinato avrebbe rischiato di essere internato in manicomio. La ragion di Stato lo av rebbe imposto: il regime non poteva certo ammettere di essere impotente di fronte a un minaccia proveniente dal cielo.

DESTINAZIONE GERMANIA

Secondo la ricostruzione fatta da Alfredo Lissoni, nel 1938 Mussolini avrebbe fatto consegnare al Terzo Reich la documentazione concernente l'astronave di Vergiate (qualche tempo dopo presumibilmente anche l'astronave stessa), dando così a Hitler la possibilità di progettare, con un'opera di retroingegneria, i "Fliegende Scheiben", aerei discoidali con prestazioni tali da essere impiegati in azioni belliche. Un progetto ripreso, dopo la guerra, anche

DELLA DIFESA

Oggi l'intrusione di Ufo nello spazio aereo italiano è un'ipotesi supportata da 230 rapporti esaminati dall'Aeronautica militare italiana la quale sostiene tuttavia che il fenomeno non costituisce un pericolo per la difesa aerea nazionale. Se lo fosse, il Reparto Generale Sicurezza dell'Arma azzurra, incaricato di occuparsi del fenomeno, solleciterebbe la creazione di una task force per gli interventi del caso. Questa, in sintesi, la posizione dell'Aeronautica nei confronti dei famigerati - quanto, fino a prova contraria, inoffensivi - "dischi volanti" illustrata dal generale pilota Aldo Olivero presente, su autorizzazione del ministro della Difesa, all'ottavo simposio mondiale sugli Ufo organizzato nel giugno dello scorso anno dal Centro ufologico nazionale (Cun) a San Marino. Per gli esperti del settore, l'intervento di un alto ufficiale dell'Arma azzurra alla manifestazione - il primo in assoluto in un congresso ufologico - è stato di per sé un evento significativo al di là delle dichiarazioni ufficiali. Quello che appare importante non sono tanto le assicurazioni formali sul fatto che il fenomeno non costituisce un pericolo per la sicurezza nazionale, quanto la circostanza che i numerosi casi giudicati inspiegabili vengono riferiti a "Oggetti volanti non identificati" per via della forma (sferica, cilindrica, triangolare) e del comportamento anomalo.

IL CASO CECCONI

Uno degli episodi classici considerati inesplicabili riguarda quello di cui fu protagonista il maresciallo Cecconi il 18 giugno 1979 quando fu mandato col suo caccia a intercettare un Ufo di forma cilindrica che sostava sul cielo di Treviso.

Il pilota, giunto in prossimità dell'oggetto gli scattò un'ottantina di foto. Al momento si disse trattarsi di un gonfiabile, sebbene l'Ufo fosse rimasto immobile in quota mentre l'aereo da combattimento gli girava attorno, ma l'Aeronautica militare, esperite le analisi del caso, lo inserì tra i casi inspiegabili. A effettuare approfondite ricerche sulla vicenda fu l'ufologo prof.Antonio Chiumiento, che scovò una delle foto del "sigaro", mentre a rendere di pubblico dominio l'incontro ravvicinato fu chi scrive ("il Giornale" 19 agosto 1995). Il tema del simposio sammarinese, cui hanno partecipato rappresentanti di 16 Paesi, era incentrato su "Ufo e potere: politica, scienza e informazione" e si riprometteva di fare il punto su oltre 50 anni di ufologia. Tra i relatori del simposio, coordinato dal sociologo Roberto Pinotti, presidente del Cun, figuravano ingegneri (tra cui Stelio Montebugnoli del Consiglio nazionale delle ricerche), medici, ufficiali, un astronomo e un astrofisico, una neuropsichiatra, un fisico, un biologo e un antropologo.

dell'evento, il capo del governo Benito Mussolini impedisce che l'incidente sia reso pubblico. Ecco il testo di un telegramma inviato alle 16 con "priorità su tutte le priorità" e su un circuito "riservatissimo": "D'ordine superiore disponesi trattare modo seguente notizia diffusa dispaccio Stefani Nr.66/3/1.C due punti aeromobile di cui sopra riconosciuto per meteora dicesi meteora da Osservatorio astronomico Brera". Un successivo telegramma delle 17.07 firmato Direzione generale affari speciali: "D'ordine personale del Duce disponesi immediato dicesi immediato arresto diffusione notizia relativa ad aeromobile di natura e provenienza sconosciute di cui at dispaccio Stefani data odierna hore 7 et 30 stop. Disponesi istantanea rifusione eventuali piombi giornali recanti detta notizia stop. Previste max pene per trasgressori fino at deferimento at Tribunale sicurezza dello Stato stop". Per strana coincidenza, a poche ore dall'evento, tutti i prefetti milanesi e liguri sono sostituiti ("Corriere della Sera" del 15 giugno), ritenendoli forse responsabili della mancata segnalazione della presenza dell'intruso prima che questi atterrasse, considerato che due anni prima si sarebbe verificato un evento simile. Nei giorni e mesi successivi, quasi per preparare l'opinione pubblica alla presenza di alieni sul nostro pianeta, un testo che parla della vita su altri mondi viene inviato ai giornali. L'articolo compare anche su "Cronaca Prealpina" di Varese del 20 giugno e "L'Italia" (21 giugno). Anche in seguito sui mezzi di comunicazione si parlerà di extraterrestri, come sul "Balilla" (giugno e luglio) e "L'italiano" (settembre). Vergiate, sempre secondo il ricercatore del Cun, sarebbe stato "legato a doppio filo" col Gabinetto RS/33 incaricato di occuparsi delle intrusioni aeree di origine sconosciuta e ai cui vertici avrebbe figurato Italo Balbo, ministro dell'Aeronautica dal 1929 al 6 novembre 1933, nonché assiduo frequentatore degli impianti varesini in quanto pilota e popolare trasvolatore intercontinentale. La Siai Marchetti, fondata nel 1915 come Società idrovolanti Alta Italia, cambiò poi la ragione sociale in Savoia Marchetti e, nel 1944, in Siai Marchetti. Dal 1969 fa parte del gruppo Agusta.

LA COMMISSIONE

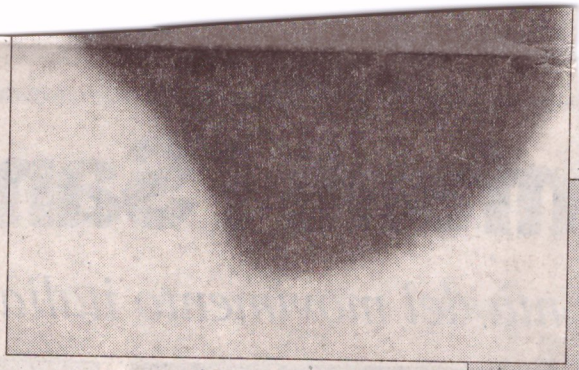
Il Gabinetto, costituito nel 1933 dal governo fascista nell'ambito della Regia Accademia d'Italia e composto da non più di cinque elementi con un alto grado militare o politico, avrebbe fatto capo direttamente al Duce tenendo stretti contatti, oltre che con Italo Balbo, con Galeazzo Ciano, ministro degli Esteri (dal 1936 al 1943), e Arturo Bocchini, capo dal 1927 della polizia segreta del regime, l'Ovra (Organizzazione di vigilanza e repressione antifascista). Al vertice dell'organismo, che avrebbe avuto come luogo di riferimento l'Università romana La Sapienza, ci sarebbe stato Guglielmo Marconi (1874-1937), Premio Nobel per la fisica nel 1909, senatore nel 1912, iscritto al partito fascista nel 1923, presidente del Comitato nazionale per le ricerche e dell'Accademia d'Italia. Col Gabinetto, diretto nella pratica da tale Ruggero Costanti Cavazzani stare per "ricerche speciali", ma si sa che i servizi segreti fascisti avevano una sezione RS, iniziali di "ricerca e spionaggio"; il numero potrebbe indicare l'anno della sua costituzione) avrebbe cessato la sua attività cedendo ai tedeschi sia la documentazione raccolta sia la stessa astronave. Facile per gli ufologi mettere in relazione la possibile cessione ai tedeschi di un "disco volante" alieno con l'aereo discoidale V-7, realizzato dal Terzo Reich tra il 1942 e il 1945.

IL RAGGIO DELLA MORTE

Ancora più azzardata l'ipotesi che l'organismo presieduto da Guglielmo Marconi, analizzando gli strumenti di bordo dei "dischi volanti" recuperati, si occupasse di retroingegneria aliena per realizzare le armi immaginate dalla fantascienza. Marconi infatti avrebbe avuto allo studio un "raggio della morte" capace di paralizzare i sistemi elettrici dei motori e non solo. Scrive infatti Sandro Ottolenghi su "Gli scienziati" (De Agostini, 1974): "E' certo che nel 1935 (...) Marconi effettuò un esperimento dirigendo i fasci di un'emittente su un'automobile in movimento. Esperimenti di questo genere, effettuati davanti a esperti militari e allo stesso Mussolini, si ripeterono nelle campagne romane". Lo stesso Duce, in un'intervista rilasciata nel marzo 1945 al giornalista Ivanoe Fossani, confermò di aver assistito a più di una dimostrazione perfettamente riuscita. Ma c'è di più: Marconi - secondo quanto avrebbe dichiarato lui stesso al "Daily Mail" (26 gennaio 1929) e all" Evening Standard" (15 dicembre 1931) - pensava di poter comunicare con gli alieni attraverso radiomessaggi.

INCONTRI RAVVICINATI

In una nota riservatissima, redatta su carta intestata "Senato del Regno", si trovano elencate le disposizioni da seguire in occasione di atterraggi di aeromobili sconosciute, come ad esempio: "avvisare il prefetto", "disporre immediato recupero dell'aeromobile", "incaricare speciale sezione RS/33 dell'Ovra" (la polizia segreta del regime) per l'immediato "fermo di tutti i testimoni", "impedire d'ufficio la diffusione di ogni notizia". Che non si tratti di aerei convenzionali ma di tutt'altro, la nota lo mette bene in evidenza nel disporre che "occorre pubblicare, di tanto in tanto, brevissimi articoli in cui il fenomeno è riportato alla sua autentica natura celeste: meteora, stella cadente, pianeta, alone luminoso, iride, parelio, eccetera". Ad avvalorare la tesi che si trattasse di "astronavi" c'è un altro documento autografo, completo di un disegno



Sotto il pilota generale Aldo Oliviero e Roberto Pinotti presidente del Centro ufologico nazionale al congresso di san Marino. A destra il "sigaro" avvistato a Venezia nel 1936: l'ufo era seguito da due "dischi volanti". Sopra ufo a forma di delta fotografato su Porto Ceresio il 2 ottobre 1977. Più in alto Alfredo Lissoni del Centro ufologico nazionale che ha condotto la ricerca dell'astronave di Vergiate. Accanto al titolo il "sigaro volante" fotografato su Treviso dal pilota maresciallo Cecconi il 18 giugno 1979

co, netto, lucente, largo dicono dieci o dodici metri. Dalla base vicina sono partiti due cacciatori , ma anche a 130 km/h non sono riusciti ad accostarlo. Non emetteva alcun suono (...). So per certo che è stato veduto da altri piloti d'aviazione , anche da quel Marinelli che ha poi fatto il rapporto che è arri-